

**Zeitschrift:** Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland  
**Herausgeber:** Archäologie Baselland  
**Band:** - (2013)

**Artikel:** Auswertung und Vermittlung  
**Autor:** Fischer, Andreas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-803571>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Auswertung und Vermittlung

Das Jahr 2013 war geprägt durch die Vorbereitungen zur Ausstellung «Echte Burgen – Falsche Ritter?», die am 14. November im Museum für Geschichte in der Basler Barfüsserkirche feierlich eröffnet wurde. Viele Leute arbeiten an einer solchen Sonderschau: Gestalter, Restauratorinnen, Sammlungstechniker, Archäologen, Pädagoginnen, Schreiner, Malerinnen und und und ... Wie das Räderwerk einer Uhr müssen die einzelnen Fachbereiche ineinandergreifen und sich gegenseitig voranbringen. Nur so entsteht eine Ausstellung, die dem anspruchsvollen Publikum gerecht wird und sich dennoch einfach und klar präsentiert. Die vielen begeisterten Besucherinnen und Besucher lassen vermuten, dass die Kooperation zwischen dem Historischen Museum Basel und der Archäologie Baselland diese Aufgabe nicht schlecht gelöst hat.

Beinahe im Gleichschritt wurde auch die langersehnte – und thematisch bestens zur Ausstellung passende – Publikation über die Burg auf dem Altenberg bei Füllinsdorf zur Drucklegung gebracht. Das Buch ist nicht nur die erste wissenschaftliche Publikation der Archäologie Baselland nach rund acht Jahren Pause, sondern auch das erste der neu geschaffenen «Schriften der Archäologie Baselland», welche die Reihe «Archäologie und Museum» fortsetzen. Weitere Bände sind bereits in Vorbereitung.

Neben diesen zwei grossen Projekten arbeitete das kleine Vermittlungsteam mit viel Engagement an zahlreichen weiteren Angeboten wie einer kleinen Ausstellung zum Scherbentepich von Reinach-Mausacker im Museum.BL, archäologischen Wanderungen im Rahmen von Volkshochschulkursen, Führungen, Events und vielem mehr. Das Ziel ist dabei immer das Gleiche: die erarbeiteten Resultate auf spannende Art und Weise an den Mann und die Frau zu bringen. Wir bleiben dran!

Andreas Fischer

<  
Eine kleine, aber  
feine Ausstellung im  
Museum.BL behandelt  
den sogenannten  
Scherbentepich von  
Reinach-Mausacker  
und zeigt weitere  
«kultische» Keramik aus  
der Umgebung.

Die Ausgrabungen der  
Universität Basel in  
den Jahren 1968–1981  
legten das neolithische  
Silexbergwerk «Löwen-  
burg» frei.



## Der Silex aus Roggenburg, Abri Neumühle: gesammelt oder abgebaut?

Wurde das Rohmaterial der im Abri Neumühle gefundenen spätpaläolithischen Silexgeräte bergmännisch abgebaut oder nur aufgesammelt? Um auf diese Frage näher eingehen zu können, muss man etwas weiter ausholen und das bekannte natürliche Silexvorkommen «Löwenburg» ins Zentrum des Themas stellen. Die auf einer leichten Anhöhe beim Lützeltal, etwa 13 Kilometer westlich von Laufen liegende Lagerstätte ist überaus reich an diesem begehrten Rohmaterial. Es überrascht daher nicht, dass die urgeschichtlichen Menschen diesen Ort während der Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit immer wieder aufsuchten, um sich dort mit Silex – dem sogenannten «Stahl der Steinzeit» – zu versorgen. Zahlreiche Rohstücke sowie daraus hergestellte Produkte wurden mitgenommen und dienten tagtäglich für die unterschiedlichsten Arbeiten, wie etwa zum Schneiden von Fleisch oder zum Herstellen von Geräten aus Knochen und Geweih. Die aus dem Löwenburg-Silex gefertigten Werkzeuge, aber auch die dabei

entstandenen Abfallprodukte kamen denn auch in vielen, zum Teil weit von der Löwenburg entfernten steinzeitlichen Siedlungen zum Vorschein.

Die Gegend um dieses natürliche Silexvorkommen entwickelte sich zudem in den 1960er Jahren dank mehrerer Entdeckungen innert kurzer

Im Abri Neumühle wurden im Spätpaläolithikum Silexrohstücke in grosser Zahl verarbeitet. Unter anderem belegen zahlreiche Kerne ....



... und Trümmer aus dem lokalen Löwenburg-Silex, das der Abri Neumühle vor allem als Silexschlagplatz gedient hat.

Zeit zu einem Mekka der Steinzeitforschung. Im nahe gelegenen Abri Neumühle bei Roggenburg grub die Universität Bern in den Jahren 1965/66 eine reichhaltige spätpaläolithische Fundschicht aus. Auf den Äckern in unmittelbarer Nähe der Löwenburg wurden mehrere Freilandfundstellen aus der gleichen Epoche entdeckt und während

Jahrzehnten intensiv erforscht. Auf der Anhöhe selbst konnte sogar einer der seltenen mittelpaläolithischen Freilandfundplätze des Moustérien lokalisiert werden, auf dem sich vor mehr als 35'000 Jahren vermutlich mehrmals Neandertaler aufgehalten hatten.

Sowohl die Silexartefakte aus den spätpaläolithischen Fundstellen als auch die Geräte der Neandertaler sind zum grössten Teil aus dem lokalen Löwenburg-Silex gearbeitet. Daraus ergab sich schon damals die Frage, ob allenfalls das nahe Rohmaterialvorkommen bereits während dem Paläolithikum durch Jägergruppen bergmännisch ausgebeutet wurde – eine Frage, die selbst nach den umfangreichen Grabungen der Universität Basel in den Jahren 1968–1981 nicht abschliessend geklärt war, denn der bergmännische Silexabbau wurde damals nur für das Neolithikum nachgewiesen.

Die im Rahmen eines grösseren Projektes der Archäologie Baselland neu untersuchten Funde vom



Abri Neumühle zeigen nun, dass dieser Fundplatz mit seinen mehr als 6000 Silexartefakten tatsächlich als Schlagplatz gedient hat, auf dem hauptsächlich der in der Umgebung natürlich vorkommende Löwenburg-Silex verarbeitet wurde. Die neuen Analysen der Rohmaterialien durch die Spezialistin Jehanne Affolter belegen zudem erstmals, dass die spätpaläolithischen Jäger und Sammler von Neumühle die verwendeten Silexrohstücke nicht wie im Neolithikum bergmännisch abgebaut, sondern dass sie lediglich oberflächlich Silexstücke aufgesammelt haben. Dies belegen zahlreiche Stücke mit angewitterter Rinde sowie Trümmer mit anhaftenden, stark verwitterten Kalkresten aus dem Abri. Möglicherweise haben die damaligen Menschen dabei auch das lockere Erdreich aufgeschürft, um auf diese Weise an weitere ausgewiterte Rohstücke zu gelangen.

Ein paläolithischer Bergbau ist somit für Löwenburg nach wie vor nicht belegt, was dazu führt, dass der Eintrag «Silexabbau (Roggenburg)» im Abschnitt «Paläolithikum» der Zeittabelle am

Schluss des vorliegenden Jahresberichtes entsprechend korrigiert wurde.

Bericht: Jürg Sedlmeier  
Rohmaterialanalysen: Jehanne Affolter

Ein angeschlagener Rohknollen (links) und Silextrümmer mit anhaftenden, stark verwitterten Kalkresten belegen, dass man das Rohmaterial aufgelesen hat.





Die «Birmatten-Basisgrotte», wie sie sich heute präsentiert.



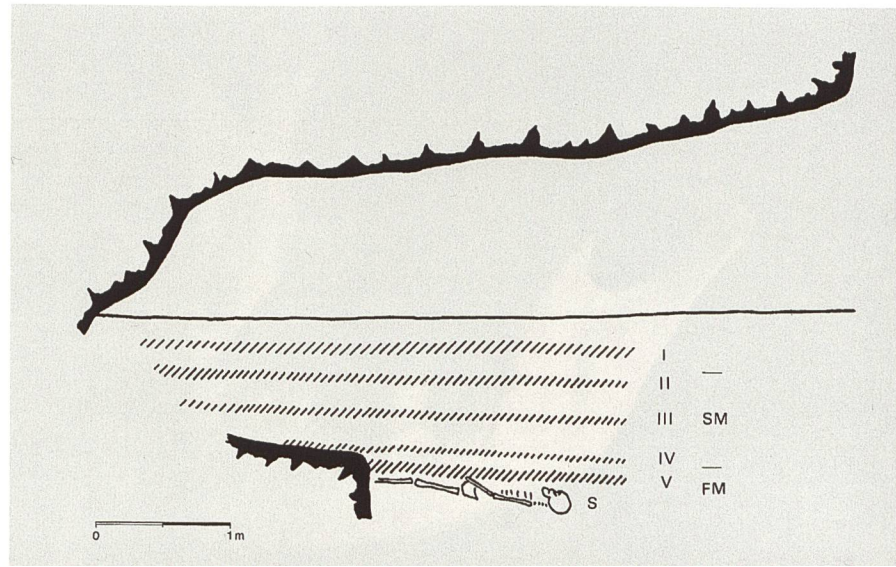
## Nenzlingen, Birmatten-Basisgrotte: Alte Bestattung – Neue Erkenntnisse

Die Birmatten-Basisgrotte bei Nenzlingen ist auch heute noch eine der bedeutendsten mesolithischen Fundstellen der Schweiz. Entdeckt wurde sie von Carl Lüdin im Jahr 1940. Seine Ausgrabung im Inneren der Höhle sowie diejenige im vorderen Höhlenteil durch die Universität Bern unter der Leitung von Hans-Georg Bandi ergaben den Nachweis von mindestens fünf mesolithischen Fundschichten sowie ein mehrere zehntausend Objekte umfassendes Fundmaterial.

Eine besondere Bedeutung erhielt die Birmatten-Basisgrotte im Jahr 1944, als Carl Lüdin nahe der Höhlenrückwand auf eine in gestreckter Rückenlage niedergelegte menschliche Bestattung stiess. Leider wurde das Skelett damals viel zu schnell und ohne detaillierte Dokumentation gehoben, so dass lange Zeit keine Einigkeit über sein Alter und seine genaue kulturelle Einordnung herrschte.

Auch nach seiner umfassenden Publikation im Jahr 1963 stand das Skelett immer wieder im Mittelpunkt von wissenschaftlichen Untersuchungen. Dabei wurde auch die ursprüngliche Einschätzung einer männlichen Geschlechtszugehörigkeit widerlegt: Es handelt sich bei der bestatteten Person

Das Profil mit den mesolithischen Fundschichten II–V der Grabung Lüdin.  
SM Spätmesolithikum  
FM Frühmesolithikum  
S Bestattung



Der Oberschädel  
und der Unterkiefer  
des mesolithischen  
Skelettes mit  
Abszess und grossen  
Karieslöchern in den  
Zähnen.

nämlich um eine Frau, die ein Alter von 40–45 Jahren erreichte!

Letztes Jahr wurden von der Universität Neuchâtel im Rahmen eines internationalen Projektes Proben für mehrere DNA-Analysen und eine  $^{14}\text{C}$ -Analyse entnommen. Die Analyse ergab ein spät-

mesolithisches Alter. Weil das Skelett jedoch stark mit Konservierungsstoffen sowie mit Ablagerungen von Abguss- und Präparationsmaterialien kontaminiert ist, waren vorerst gewisse Zweifel an der Genauigkeit des Ergebnisses angebracht. Um den Spekulationen ein Ende zu setzen, hat die Archäologie Baselland eine zusätzliche  $^{14}\text{C}$ -



Analyse von einem nicht kontaminierten kleinen Knochen in Auftrag gegeben, der sich im Inventar einer späteren Aufsammlung befand und während der Grabung offensichtlich übersehen worden war. Die Datierung dieses eindeutig zum Skelett gehörenden Knochens bestätigte mit einem Alter von rund 8300 Jahren überraschend das spätmesolithische Alter der bestatteten Frau. Um die Bestattung nun mit einer der spätmesolithischen Fundschichten korrelieren zu können, sind weitere  $^{14}\text{C}$ -Datierungen in Arbeit, deren Ergebnisse jedoch noch nicht vorliegen.

Die im Moment noch laufenden anthropologischen Untersuchungen ergaben ebenfalls interessante neue Erkenntnisse, so zum Beispiel beim Schädel. Zum ersten Mal wurde beobachtet, dass die Zähne der Frau eine Reihe von kariösen Stellen aufweisen. Diese sind eher ungewöhnlich für Menschen, die als Wildbeuter lebten und den Getreideanbau noch nicht kannten. Offenbar hat sie ihre Zähne auch regelmässig als «dritte Hand» benutzt, um damit etwas festzuhalten. Diese und

andere neu entdeckte Spuren an dem Skelett liefern nun zusätzliche Einblicke in die Lebensweise und Biografie der «ältesten Schweizerin», die es mit Hilfe von neuesten Untersuchungsverfahren zu entschlüsseln gilt.

Bericht: Jürg Sedlmeier und Sandra Pichler

Lebensbild der  
mesolithischen Frau  
von Birmatten  
(Benoît Clarys).



Die Anfänge des Rittertums: Die Teilnehmenden des Kindernachmittags lauschen gebannt den Ausführungen Thomas Hofmeiers zur Felsenburg Riedfluh bei Eptingen (Philipp Emmel, HMB).



## «Echte Burgen» in Basel

Imposante Burgen, prächtige Ritter, holde Prinzessinnen: Das Mittelalter weckt in unseren Köpfen vielfältige Bilder. Doch woher kommen diese Vorstellungen, und stimmen sie mit der Wirklichkeit überein? Mit solchen Fragen beschäftigt sich die Ausstellung «Echte Burgen – Falsche Ritter?», eine Koproduktion der Archäologie Baselland und des Historischen Museums Basel.

Das Baselbiet besitzt mit seinen Burgen aus dem Mittelalter einen einzigartigen Schatz. Die Region gehört zu den burgenreichsten Europas. Eindrückliche Ruinen wie Pfeffingen, die Birseck, Homburg und Farnsburg oder noch bewohnte Schlösser wie Binningen, Bottmingen und Wildenstein prägen die Landschaft. Sie sind Teil unserer Geschichte und geben dem Kanton ein Gesicht. Der Staat unternimmt viel, um dieses wertvolle Kulturgut zu erforschen, zu erschliessen und für die Nachwelt zu erhalten. Eine grosse Ausstellung im Museum für Geschichte in Basel

macht diesen Reichtum nun für ein breites Publikum zum Thema.

Ritter und Burgen sind populärer denn je. An historischen Märkten tauchen Tausende in vergangene Welten ein, Kinder und Erwachsene

Resultat eines mehrjährigen Fotografieprojekts: stimmungsvolle Aufnahmen in der Burgenausstellung (Tom Schneider).

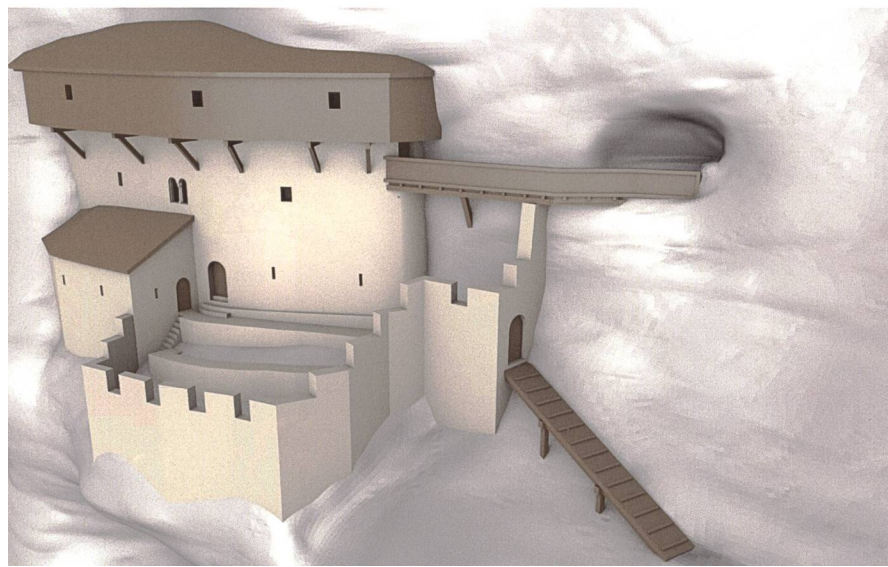


Die speziell für die Ausstellung angefertigten Burgenmodelle wurden am Bildschirm entworfen und anschliessend ausgedruckt (Beispiel Riedfluh; Joe Rohrer).

verkleiden sich als Ritter und Edeldamen. Entsprechend verklärt ist oftmals der Blick auf eine vermeintlich goldene Ära, in der Edelmut, Höflichkeit und der faire Kampf hochgehalten wurden. Diese Bilder haben mit der ursprünglichen Funktion des Ritters, nämlich der eines berittenen Kriegers, meist nicht viel gemeinsam. Denn von

den hehren Idealen des christlichen Ritters waren die meisten Männer wohl ziemlich weit entfernt. Die Ausstellung mit vielen Objekten aus Baselbieter Burgengrabungen zeigt, wie die Idealisierung des Rittertums bereits im Mittelalter einsetzte und sich im Laufe der Jahrhunderte veränderte, bis hin zu den Computerspielen und Ritterfilmen unserer Zeit.

Auch die Burgen machten im Laufe der Zeit einen beträchtlichen Wandel durch. Einst als trutzige Wehrbauten und Symbole der territorialen Macht erbaut, erfuhren sie im Laufe der Zeit zahlreiche Veränderungen. Einige wurden modernisiert, andere wegen des teuren Unterhalts aufgegeben; es entstanden mächtige Vogteiburgen und edle Landschlösser. Längst wohnten nicht mehr nur Adelige in Burgen. Reiche Stadtbürger taten es ihnen gleich. Um in der Ausstellung zu zeigen, wie die Burgen im Mittelalter ursprünglich ausgesehen haben, wurden in einem innovativen Verfahren virtuelle Modelle der Anlagen rekonstruiert und in modernen 3D-Druckern aus Sand und Gips hergestellt..



Mit der Zusammenarbeit der Archäologie Basel-land und dem Historischen Museum Basel kommt ein anderes Thema zum Ausdruck, das sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung zieht: die Beziehungen zwischen Stadt und Land. War es ursprünglich der alte Landadel, der in der Region und in Basel das Geschehen bestimmte, so war es im späteren Mittelalter die aufstrebende Stadt, die ihren Einflussbereich ausweitete. Der Stadtadel erbaute oder erwarb Burgen auf dem Land, umgekehrt errichtete der Landadel ansehnliche Stadthäuser, um näher beim Machtzentrum zu residieren. Um 1400 kaufte die Stadt grosse Teile der Landschaft und errichtete ihre Landvogteien, die erst im Nachgang der französischen Revolution 1798 aufgehoben wurden. Die «fremden Vögte» haben sich jedoch bis heute tief im Gedächtnis der Baselbieter verankert.

Die viel gelobte und gut besuchte Ausstellung, die auch für Kinder zahlreiche Attraktionen bereit hält, ist noch bis zum 29. Juni 2014 in der Barfüsserkirche zu sehen. Ein reich bebildertes Magazin,

das im HMB und im Museum.BL erhältlich ist, vertieft die Themen der Ausstellung. Ein vierteiliger Kurs an der Volkshochschule beider Basel im Frühjahr und ein Exkursionsprogramm im Sommer 2014 runden das Angebot ab.

Bericht: Reto Marti

Auch ein «Nebenprodukt» der Ausstellung: neue Rekonstruktion des Hirsch-Aquamaniles aus dem Brandschutt der Burg Scheidegg bei Gelterkinden.



Ausgrabungen 1986  
auf der Burg Altenberg  
bei Füllinsdorf. Die  
Resultate dieser für  
die Burgenforschung  
in ganz Mitteleuropa  
wichtigen Unter-  
suchung liegen nun  
endlich vor, als erster  
Band der neu gestal-  
ten Reihe «Schriften  
der Archäologie  
Baselland».





## Wissenschaft im neuen Kleid: der erste Band der «Schriften» ist da!

Der Altenberg ob Füllinsdorf war in den 1980er Jahren Ziel umfangreicher Forschungen. Es war die letzte planmässige Burgengrabung im Kanton. Seither wird nur noch dort gegraben, wo archäologische Substanz unmittelbar von der Zerstörung bedroht ist, etwa aufgrund eines Bauvorhabens oder einer veränderten landwirtschaftlichen Nutzung. Da kaum jemand auf einem Burgfels eine Tiefgarage errichtet oder einen Acker mit tiefgreifendem Pflug bestellt, bleiben solche Objekte von derartigen Notuntersuchungen in der Regel ausgenommen.

Der Altenberg zeigt beispielhaft die Sonn- und Schattenseiten einer Forschungsgrabung. Zum einen kamen spektakuläre Funde ans Licht, von einer Stätte, über die man ohne Grabungen kaum etwas wüsste. Zum anderen ist schon heute klar, dass noch modernere Grabungsmethoden den Erkenntnisgewinn weiter hätten steigern können. So wurden zum Beispiel die archäobotanischen Reste, wertvolle Zeugnisse für Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt, damals leider stark vernachlässigt.

Dennoch sind die auf den Ausgrabungen gewonnenen Erkenntnisse zum Leben und zur hohen Stellung der Bewohner auf dem Altenberg spektakulär. Mit einer Gründung um 1000 und einer Auffassung knapp hundert Jahre später präsentiert sich die Anlage geradezu als Prototyp einer frühen

**Terra incognita. Vor den Grabungen wies praktisch nichts mehr auf die Existenz einer Burg auf dem Altenberg hin.**

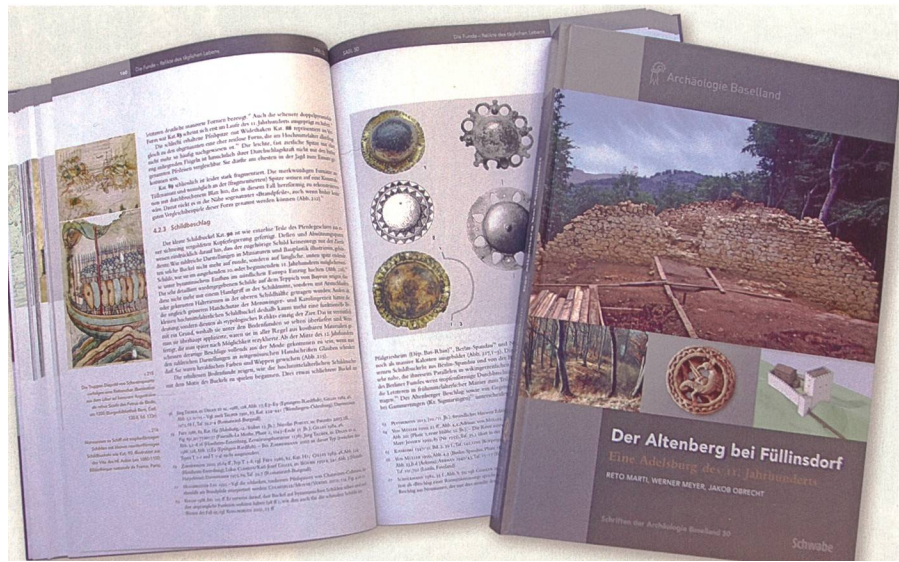


Die neu gestaltete Monografienreihe im unverkennbaren Erscheinungsbild der Archäologie Baselland ist reich illustriert.

Adelsburg, die durch keine jüngeren Umbauten verändert wurde. Nicht nur der Baubestand lässt sich so unverfälscht studieren, auch das gesamte Fundmaterial ist dank der kurzen Besiedlungsdauer sehr gut datiert. Hinzu kommt der ausserordentliche Fundreichtum, der zu zahlreichen Detailstudien Anlass gibt.

Die lang ersehnte Veröffentlichung des einmaligen Bestandes gab den Anlass zu einer Neulancierung der ganzen Publikationsreihe der Archäologie Baselland. Die als «Archäologie und Museum» bekannte Reihe fokussiert in Zukunft auf rein archäologische Themen und heisst neu und klar «Schriften der Archäologie Baselland», abgekürzt SABL. Um den Zusammenhang der beiden Monografienreihen zu verdeutlichen, wurde die Bandnummerierung fortgesetzt. Die Publikation über den Altenberg gibt mit der runden Nummer 50 daher einen schönen Einstand.

Ich danke an dieser Stelle allen Mitautorinnen und Mitautoren für ihre Bereitschaft, die zum Teil schon recht alten Manuskripte noch einmal hervorzuholen und zu überarbeiten. Ein grosses Dankeschön gilt dem Grafiker Tom Schneider, der es einmal mehr verstanden hat, eine hinsichtlich Wissenschaftlichkeit, Bebilderung und Lesbarkeit anspruchsvolle Publikation perfekt in das charakteristische Erscheinungsbild der Archäologie Baselland einzubetten. Und nicht zuletzt danken wir dem Schwabe Verlag für den sorgfältigen



Druck und die Aufnahme unserer Reihe in sein Verlagsprogramm. Wer schon einen Blick in das Buch werfen konnte, wird feststellen, wie attraktiv Forschung sein kann ...

Monatsfrist war die erste Auflage vergriffen – noch bevor die Werbung für das Buch überhaupt ange-  
laufen war.

Bericht: Reto Marti  
[www.schwabeverlag.ch](http://www.schwabeverlag.ch)

Wie sehnlich die Fachwelt das neue Buch erwartet hat, zeigte sich übrigens im Verkauf: Binnen



Kostbare Funde wie dieser geschnitzte, knapp vier Zentimeter grosse Spielstein aus Hirschgeweih ...



... ein 3,7 Zentimeter breiter mutmasslicher Sattel- oder Steigbügelbeschlag aus vergoldetem Kupfer ...



... oder ein acht Zentimeter grosser kupferner und ebenfalls vergoldeter Schildbuckel werden im Buch ausführlich vorgestellt.

## On tour – Die Archäologie kommt zum Publikum

Grosser Auftritt:  
Unsere rekonstruierten  
Ahnen besuchten  
lebensgross die  
«Zeitstrasse» ...

Seit mehreren Jahren versucht die Archäologie Baselland, ihre Ergebnisse an diversen Anlässen und vor allem vor Ort zu vermitteln. Wo immer möglich suchen wir dabei sinnvolle Kooperationen oder ermöglichen Externen, auf unser Material und Wissen zurückzugreifen – so auch im Jahr 2013.

Bereits im Frühjahr durften wir am weitherum bekannten Oltiger Märt eine Informationstafel zu den Untersuchungen des barocken Pfarreigartens platzieren (vgl. Jahresbericht 2009). Ausserdem stellten wir aus unseren Beständen einen Holzteuchel und mehrere Teuchelringe zur Verfügung. Diese wurden von einer engagierten Gruppe von Zimmermännern, die vor Ort nach alter Tradition Holzstämme aushöhlten und ad hoc zu einer Wasserleitung verbanden, als Vergleichsbeispiele ausgestellt.

Einen grossen Auftritt hatte die Archäologie Baselland auch an der «Zeitstrasse Basel». Bei diesem Anlass bringen zahlreiche Reenactment-Gruppen aus verschiedenen Ländern den Besucherinnen und Besuchern durch möglichst originalgetreue Ausrüstung und Aktivität vergangene Lebenswelten näher. Da trafen Kelten auf römische Legionäre, frühmittelalterliche Adlige tauschten sich mit Sonderbundskrieg-Soldaten aus und Spaziergänger der Belle-Epoque unterhielten sich mit



Renaissancedamen über die Herstellung von Röcken und Lederschuh.

Zusammen mit unserer Schwesterorganisation – der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt – gab die Archäologie Baselland mittels Lebensbildern von fiktiven Personen in Originalgröße und rekonstruierten Landschaften Einblicke in die rund 150 000-jährige Regionalgeschichte. Dank Hörgeschichten und Originalfunden konnte das Publikum tief in die Vergangenheit eintauchen. Mit den anwesenden Gruppen gab es zudem interessante Diskussionen über die dargestellte Kleidung und die Quellenlage dazu. Wer wollte, konnte sich ausserdem eine keltische oder römische Münze prägen – ein Angebot, das vor allem bei den jungen Festbesuchern gut ankam.

Die positiven Feedbacks zeigten uns, dass diese Art der Wissensvermittlung sehr gut ankommt. Deshalb werden wir unsere Bemühungen in Zukunft

noch verstärken und uns nach weiteren Anlässen umsehen, die wir mit unserem Wissen bereichern können.

Bericht: Andreas Fischer

... am gemeinsamen Stand mit der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt (Philippe Sauerbeck, ABBS).



## Die Zukunft der Schule – Einführungen für angehende Lehrpersonen

Angehende Lehrkräfte  
ordnen Funde nach  
Alter ...

Jugendliche mit dem Berufswunsch Kindergarten-/Primarlehrperson haben im Kanton Baselland nach Abschluss der Fachmittelschule die Möglichkeit, sich durch die Absolvierung des Fachmaturitätskurses Pädagogik für die Pädagogische Hochschule zu qualifizieren. Dieser Vorbereitungskurs umfasst die Grundlagenfächer Deutsch, Franzö-

sisch, Mathematik, Geographie, Biologie, Physik, Chemie und Geschichte. In letzterem wird auch die Ur- und Frühgeschichte behandelt und damit die Archäologie.

Auf Anfrage des Fachlehrers Roland Lötscher vom Gymnasium Liestal steuert die Archäologie Baselland zu diesem Ausbildungsgang seit zwei Jahren einen zweistündigen Einführungskurs bei. Nebst einer kurzen theoretischen Einleitung umfasst dieser acht Workshops, in denen sich die Schülerinnen und Schüler selber als Archäologinnen und Archäologen versuchen können. Dabei steht – ganz im Zeichen des kommenden Lehrplans 21 – nicht primär die Vermittlung von Geschichtswissen im Vordergrund, sondern die Vorgehensweise der Archäologie. Die Teilnehmenden erhalten die Kompetenz, die in den Lehrmitteln dargestellten Bilder und Fakten nachvollziehen zu können und dieses Wissen an die Schülerschaft weiterzugeben. Wie können wir anhand von Grabinventaren die Lebenden rekonstruieren? Was sagen uns Scherben, Münzen und rostige Werkzeuge über die Welt vor 2000 Jahren und wie können wir mit



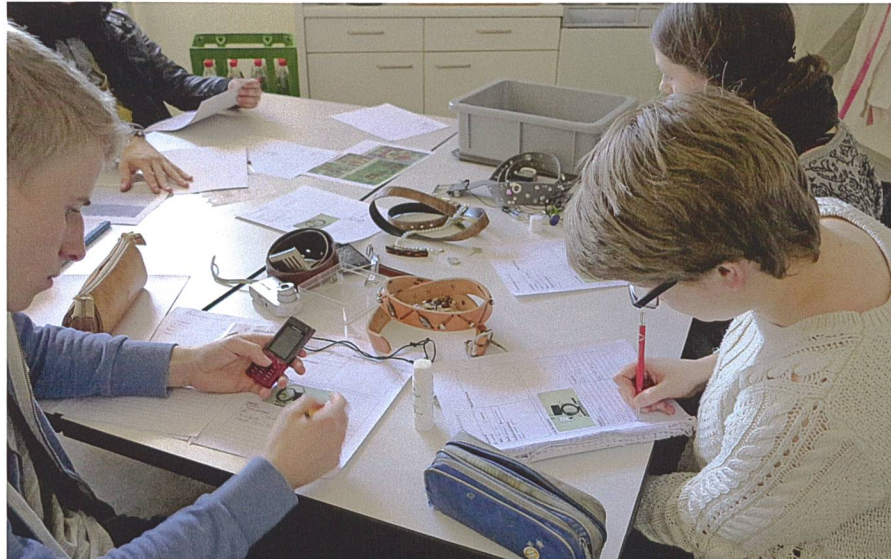
Schichtprofil und Grundriss die Geschichte eines Fundortes nacherzählen?

Gearbeitet wird einerseits mit Originalmaterial aus den Depots der Archäologie Baselland, andererseits aber auch mit modernen Accessoires und Bauplänen. Diese bieten als vertraute Objekte einen idealen Einstieg in die oft fremden und unverständlichen Hinterlassenschaften unserer Vorfahren. Wer in der Lage ist, aufgrund des Plans einer Tiefgarage einen modernen Wohnblock zu rekonstruieren, kann sich leichter vorstellen, wie die Archäologen anhand von ein paar Mauerresten die 3D-Rekonstruktion einer frühmittelalterlichen Kirche zustande bringen. Wer aufgrund der Gegenstände, die man selber auf sich trägt, Aussagen über die eigene Person machen kann, geht mit geschärftem Blick an die Hinterlassenschaften in den Gräber unserer Vorfahren heran. Und wer erkennt, dass viele Materialien unseres täglichen Lebens im Boden kaum mehr als 500 Jahre überdauern, kann sich vorstellen, was uns von der Vergangenheit alles fehlt.

Die erste Veranstaltung im Jahr 2012 war nicht nur so erfolgreich, dass sie 2013 wiederholt wurde – nein, es schlossen sich auch die beiden FMS-Schulen von Oberwil und Münchenstein an. Die erneute Durchführung 2014 ist bereits angedacht.

Bericht: Andreas Fischer

... oder lernen anhand moderner Accessoires archäologische Methoden kennen.



## Leihgaben

Die beiden Kreuzfibeln aus Lausen-Bettenach fanden als zwei der wenigen Bodenfunde Eingang in die Zürcher Ausstellung über Karl den Grossen. M 1:1.

- Landesmuseum Zürich, Ausstellung «Karl der Grosse und die Schweiz»: 2 Kreuzfibeln aus Lausen, 5 Keramikgefässe aus Reinach, frühmittelalterlich.
- Historisches Museum Basel, Museum für Geschichte/Barfüsserkirche, Ausstellung «Echte

Burgen – Falsche Ritter?»: etwa 420 Objekte aus Keramik, Glas und Metall sowie archäobotanische und -zoologische Reste, mittelalterlich.

- Universität Zürich, Archäologische Sammlung, Wechselausstellung «göttlich menschlich – Römische Bronzen aus der Schweiz»: 1 Merkur- und 2 Minervastatuetten aus Waldenburg, römisch.

- Museum.BL Liestal, Ausstellung «Bewahre! Was Menschen sammeln»: Funde aus dem Scherbenteppich, Kegelhalsgefäss, Drillingsgefäss, Miniaturgefässe und Firstziegel etc. aus Reinach, spätbronzezeitlich.

- Wildnispark Zürich, Ausstellung «Vom Nutzwald zum Naturwald»: Kopie Faustkeil aus Pratteln, altsteinzeitlich.

- Landschaftsverband Rheinland, Landesmuseum Bonn, Ausstellung «Gefährliches Pflaster – Kriminalität im römischen Reich»: Fenstergitter aus Hölstein, römisch.





## Publikationen

- Andreas Fischer, Die Rauriker am Oberrhein. Eine keltische Siedlungslandschaft der späten Eisenzeit. Baselbieter Heimatbuch 29, 2013, 21–29.
- Reto Marti, Zeiten des Friedens, Zeiten der Aufruhr. Die Besiedlung des offenen Landes in frühgeschichtlicher Zeit. Baselbieter Heimatbuch 29, 2013, 31–40.
- Reto Marti, Werner Meyer, Jakob Obrecht (et al.), Der Altenberg bei Füllinsdorf – Eine Adelsburg des 11. Jahrhunderts. Schriften der Archäologie Baselland 50 (Basel 2013).
- Reto Marti, Marie-Paule Jüngblut (Hrsg.), Echte Burgen – Falsche Ritter? Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung im Historischen Museum Basel. HMB Magazin 1 (Basel 2013).
- Reto Marti, Christine Keller, Gefässe aus karolingischer Zeit. In: Markus Riek, Jürg Goll, Georges Descoedres (Hrsg.), Die Zeit Karls des Grossen in der Schweiz (Zürich 2013) 228–231.

- Jan von Wartburg, Grabungsdokumentation mit AutoCAD Map 3D: Arbeiten in einer gemischten CAD-/GIS-Umgebung. Rundbrief Grabungstechnik, Mitteilungsblatt zur Grabungstechnik und verwandten Themen 2/2013, 5–13.

Die Begleitbroschüre zur Burgenausstellung in Basel ist attraktiv gestaltet und reich bebildert.

